

Kleinasien beherbergt vier *Coluber*-Arten, nämlich außer der vorerwähnten noch *C. leopardinus* Bp., *tauricus* Wern. und *Hohenackeri*, welche einander näher stehen, als dem *quatuorlineatus*. Dagegen besitzt weder Nordafrika noch Syrien eine einzige *Coluber*-Art, Europa dagegen (mit *C. dione*) fünf, von denen ebenso viele autochthone Europäer sind wie es in Kleinasien spezifisch asiatische Arten giebt, nämlich zwei.

### 3. Über neue Funde von *Leptodon graecus* Gaudry und die systematische Stellung dieses Säugethierés.

Von M. Schlosser in München.

eingeg. 3. September 1899.

Bekanntlich hat Gaudry<sup>1</sup> aus Pikermi einen Unterkiefer mit höchst sonderbarer Bezaehlung beschrieben und hierauf die Gattung *Leptodon* mit der Species *graecus* begründet. Er stellte diese Gattung zwar zu den *Rhinoceroten*, machte aber doch zugleich auch auf die Ähnlichkeit des Zahnbaues mit dem von *Paloplotherium* aufmerksam.

Eine Verwandtschaft dieses *Leptodon graecus* mit den *Rhinoceroten* ist jedoch absolut ausgeschlossen, denn die letzten haben rechtwinklig gebogene, *Leptodon* aber halbmondförmige Joche, weshalb ich<sup>2</sup> diese Gattung in die Nähe von *Titanotherium* stellte, worin mir auch v. Zittel<sup>3</sup> gefolgt ist. Bei der ziemlich großen Ähnlichkeit der Backenzähne mit denen von *Titanotherium* war ja auch nach den bisherigen Erfahrungen die Annahme ganz gerechtfertigt, daß auch die bis dahin noch nicht bekannten *C* und *I* eine ähnliche Form besitzen haben dürften wie jene von *Titanotherium*.

Merkwürdiger Weise blieb der von Gaudry beschriebene Unterkiefer aus Pikermi bisher immer der einzige Überrest dieser so interessanten Gattung, obwohl an jener Lokalität seitdem wieder öfters Ausgrabungen fossiler Säugethierreste stattgefunden hatten. Ein anderer Fundort, an welchem ebenfalls eine ähnliche Fauna vorkommt, soll nun, wie es scheint, in dieses Dunkel neues Licht werfen, es ist die Insel Samos nahe der Küste von Kleinasien.

Vor mehreren Jahren gelangte das Stuttgarter Naturalien cabinet unter Anderem in den Besitz eines Säugethierschädels aus Samos, welcher als zu einem *Hyrae* gehörig gedeutet wurde und einem »On

<sup>1</sup> Animaux fossiles de l'Attique 1862—1867, p. 115, pl. XXXIV fig. 12.

<sup>2</sup> Beiträge zur Stammesgeschichte der Hufthiere. Morphol. Jahrb. 1886. Bd XII, p. 19.

<sup>3</sup> Handbuch der Palaeontologie, Palaeozoologie Bd. IV. Säugethiere 1891—1893, p. 308 und Grundzüge der Palaeontologie, Palaeozoologie 1895, p. 880.

dit« zufolge in nächster Zeit als »*Pliohyrax Kruppi* Fraas u. Osb.« publiciert werden soll. Ich habe das Stück einmal flüchtig gesehen, ohne mir jedoch über seine systematische Stellung Rechenschaft zu geben.

Auch das Münchener palaeontologische Museum erhielt vor Kurzem Material von fossilen Säugethieren aus Samos und zwar dürfte dasselbe — von Herrn Commerzienrath Th. Stützel selbst ausgegraben und dem Museum zum Geschenke gemacht — das Stuttgarter wohl um das drei- bis vierfache übertreffen und wie sich jetzt am Schlusse der Praeparationsarbeit herausgestellt hat, auch wohl die reichste und vollständigste Sammlung sein, welche diese Localität überhaupt bisher geliefert hat.

Ein unansehnliches Stück, das deshalb bisher immer bei Seite gelegt worden war, sollte nun den Schlüssel zu mehrfachen, sicher nicht uninteressanten Ergebnissen bieten. Es besteht aus den beiden mit einander verbundenen Unterkiefern, welchen die beiden, allerdings stark verdrückten Zahnreihen aufsitzen. Anfangs war nur die Außenseite von zwei Zähnen, und von einem auch ein Theil der Kaufläche sichtbar, doch konnte ich bereits so viel erkennen, daß die Zähne selenolophodonten Typus — ähnlich wie bei *Paloplotherium*, *Hyrax* etc. — zeigten. Es lag daher für mich die Vermuthung sehr nahe, daß ich es hier mit dem Unterkiefer des vielgenannten »*Hyrax*« von Samos zu thun hätte, und wahrscheinlich zugleich auch mit dem des bisher so räthselhaften *Leptodon graecus* Gaudry von Pikermi. Um mir Gewißheit zu verschaffen, wandte ich mich, da Herr Professor E. Fraas zur Zeit nicht in Stuttgart war, ich aber doch keine Zeit verlieren wollte, an Herrn Assistent Dr. F. Plieninger am dortigen Naturalien cabinet mit der Bitte, mir die Maßzahlen der einzelnen Oberkieferzähne des »*Hyrax* von Samos« mitzutheilen. Herr Dr. Plieninger hatte die Freundlichkeit, mir hierauf Photographien dieses Schädels in  $\frac{1}{2}$  nat. Größe zu senden. Mittlerweile waren die Zahnreihen der beiden Unterkiefer praeparirt worden, die das überraschende Ergebnis lieferten, daß vor dem durch besonders starke Abkauung als  $M_1$  charakterisierten Backenzahne nicht bloß 4 *M*-ähnliche *P* sich befinden, sondern daß sogar 6 Zähne von diesem Typus vorhanden sind, die sich allerdings nach vorn zu immer mehr verjüngen und zuletzt an einen großen halb senkrecht stehenden *C*-ähnlichen Zahn stoßen, dessen Krone allerdings weggebrochen ist. Die Photographien des Schädels bestätigten nicht nur meine Vermuthung, daß die erwähnten Unterkiefer und der Schädel zur nämlichen Art gehören, es wurde vielmehr durch den, in Ober- und Unterkiefer vollkommen gleichen Grad der Zahnabnutzung sowie dadurch, daß auch an den Oberkiefern die beiden

letzten  $M$  ebenso wie an den Unterkiefern nahezu vollständig weggebrochen sind, überaus wahrscheinlich, daß diese beiden Objecte ein und demselben Individuum angehören. Auch im Oberkiefer stehen vor dem durch die stärkere Abkautung als  $M_1$  gekennzeichneten Zahn nicht bloß vier mehr oder weniger  $M$ -ähnliche Zähne, sondern noch drei weitere immer kleiner werdende Zähne, und erst in einigem Abstände von ihnen der große, dreikantige, fast senkrecht stehende  $I_1$ . Der Bauplan dieser Zähne ist ebenso wie jener der Unterkieferzähne dem von *Dendrohyrax* recht ähnlich, jedoch fehlen bei diesem die hier zwischen dem  $P_1$  und  $I_1$  resp.  $P_1$  und  $I_2$  (im Unterkiefer) befindlichen Zähne vollständig.

So leicht nun auch der Nachweis sich gestaltet, daß die mir vorliegenden Unterkiefer aus Samos und der in Stuttgart befindliche Schädel ein und derselben Art, ja vielleicht sogar dem nämlichen Individuum angehören, so geringe Aussicht bot dagegen anfänglich der Versuch, diese Reste mit dem Gaudry'schen *Leptodon graecus* zu identifizieren. Vor Allem scheint der Kiefer von Pikermi bei flüchtiger Betrachtung viel größer zu sein als die von Samos, ferner fehlen an letzteren die beiden hinteren  $M_1$ , an dem Kiefer von Pikermi aber umgekehrt die vor den  $P_1$  gehörigen Zähne, außerdem ist auch der Grad und die Art und Weise der Abkautung bei beiden etwas verschieden, sodann sind die Unterkiefer von Samos etwas verdrückt und die  $P$  stark gegen einander verschoben, so daß man den Raum, den sie ursprünglich eingenommen haben, nur annähernd ermitteln kann, überdies hat es Gaudry unterlassen, von seinem Original die doch so überaus wichtige Oberansicht zu geben und endlich war man ja auch bisher gewohnt, dem *Leptodon* ein echtes Perissodactylen-Gebiß zuzuschreiben, im speciellen Falle also wegen der Ähnlichkeit seiner  $P$  und  $M$  mit solchen von *Paloplotherium* oder eventuell auch mit *Titanotherium* ziemlich primitiv, also mehr oder weniger normale  $C$  und  $I$ , während bei den Kiefern von Samos gerade letztere Zähne so ungemein weitgehende Specialisierung aufweisen.

Bei genauerem Zusehen ergibt sich jedoch, daß die erwähnte Größendifferenz zwischen der Zahnreihe von *Leptodon* und den Kiefern von Samos zumeist darauf beruht, daß bei letzterem die relativ sehr langen  $M_2$  und  $3$  weggebrochen sind und diese Größendifferenz in Wirklichkeit somit gar nicht so bedeutend ist.

(Schluß folgt.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Schlosser Max

Artikel/Article: [Über neue Funde von \*Leptodon graecus\* Gaudry und die systematische Stellung dieses Säugethieres. 378-380](#)